

Ist Bares schon bald nicht mehr Wahres?

Teil 1 (Teil 2 folgt unter einem anderen Titel: „Ohne Bargeld durch die Diktatur“)

21.08.2015

von Prof. Dr. Hans J. Bocker

Retter in die Enge getrieben

Den tödlichen Riss in der weltweit eng verwobenen Kette des Derivate(un)wesens mit akut drohendem Zusammenbruch des Welt-Finanzsystems vermochten die Eliten 1998 noch relativ einfach zu kitten: Der durch zwei Nobelpreisträger geführte Hedgefond „Long Term Capital Management“, kurz LTCM, verlor innert Stundenfrist rund 110 Milliarden \$, nach heutigen Maßstäben eine Art Taschengeld für Bankster, deren Boni (ohne Gehälter versteht sich) pro Jahr derzeit der globalen Gesamtsumme von 270 Milliarden \$ zügig entgegenstreben. Für einen derartigen Totalverlust braucht man schon zwei Nobel-Laureaten. Jedes Schulkind hätte ein Postspargbuch eröffnet und vielleicht mit 3 % im Plus und nicht mit 110 Mrd. \$ im Minus gestanden.

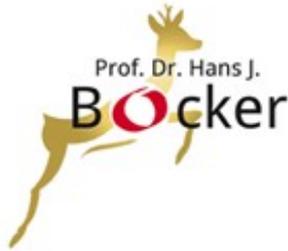
Die wichtigsten Wall Street Banken, deren Sinnen und Trachten nicht nach Postsparbüchern stand und steht, hatten eine Art Notsitzung mit Aktien-Kaffeeklatsch und Bond-Gesundheitstorte unter Führung von Goldman Sachs und J P Morgen, wobei eine gewisse Hektik im Zusammentrieb des Bankviehs auf die Rettungsalm nicht ganz abzustreiten war. Nach nur 24 bangen Stündchen hatte man aber die notwendige Kleinigkeit von 110 Milliarden \$ im gemeinsam beschickten Kollektenbeutel schon zusammen. Jeder der Anwesenden spendete seinen Notgroschen, und die Welt war gerettet.

Ob eine derartige Rettung dieser Art künftig ebenfalls so einfach möglich ist, darf bezweifelt werden, denn LTCM war nur ein relativ kleiner Hedgefond und es gibt heute weltweit angeblich etwa 7200 Branchengeschwister, darunter viele wahre Riesen, deren Bilanzsummen in die Billionen \$ gehen. Nur ein einziges bis dahin unbedeutendes Familienmitglied brachte das globale Finanzsystem damals an den Rand des Zusammenbruchs. Was wäre, wenn nicht einer sondern gleich 720 (also nur lächerliche 10 %) dieser Fonds in Schwierigkeiten geriete? Dann wären rein theoretisch das 720-fache der damaligen 110 Milliarden \$ fällig. Eine nicht mehr lösbare Situation. Die Retter trieben sich selbst in die Enge. Wann reißt die Kette?

Viel zu viel Riss und viel zu wenig Kitt

Das Auffüllen eines Kittungstopfes dieser Größenordnung triebe selbst die Goldman-Männer, den Vatikan, die Londoner City, das Frankfurter Bankenviertel, das Großkapital in Shanghai und Peking sowie die Wall Streeter in der gemeinsam betriebenen Rettungssauna in heftige Schweißausbrüche. Immerhin beläuft sich die echte bzw. wahre Gesamt-Kapitalisierung aller Hedgefonds dieser Erde laut Schätzungen auf angeblich 4 Millionen Milliarden \$, was sich jeder Vorstellungskraft entzieht. Offiziell wird zwar nur ein Bruchteil dieser Summe zugegeben. Man nimmt jedoch zwecks Veröffentlichung nur die offiziell angegebenen Zahlen. Den genauen Wert aller viel, viel größeren heimlichen Deals und nicht registrierten Beträge kennt aus gutem Grund niemand, denn er könnte das gemeine Volk tatsächlich erschrecken. Die wahre Zahl spielt auch längst keine Rolle mehr. Reißt die Derivatekette, bleibt nicht einmal mehr etwas finanzielle Atemluft für einen Grabgesang übrig. Dann könnten schon mal die guten alten Zeiten der Tauschwirtschaft das tägliche Leben spürbar erleichtern. Kaffee gegen Schnaps, Kartoffeln gegen Garn, Munition gegen Speck, und in manchen Ländern Ehefrau mit gerade mal sichtbarer Augenpartie gegen 1 Milchkuh, 2 Trampeltiere, 48 Hühner oder 5 Ziegen.

Den folgenden „dot.com-Crash“ im Jahre 2000 und den dadurch drohenden Zusammenbruch des Welt-Finanzsystems vermochten die Eliten ebenfalls noch relativ einfach abzuwenden. Diesmal reichte die Macht der Großbanken-Kavalkade allerdings nicht mehr aus. Die Zentralbanken mussten einspringen, um den Karren wieder flott zu machen.



Nach der Argentinien-Krise 2002 mussten die Gläubiger 90 % ihrer Forderungen abschreiben. So etwas darf uns, also der Elite, nicht noch einmal widerfahren, so der korrektive Grundgedanke. Die Planungen, dies künftig zu verhindern, laufen auf Hochtouren. Negativzins und Bargeldverbot gehören dazu.

Aus traurigem Minus mach flottes Plus

Als es dann 2008 wieder heftig im Finanzgebälk krachte und kriselte, durften die Banken sich selbst bewerten und ihre Bilanz-Tische nach dem Schlaraffenland-Prinzip völlig neu decken. Hunderte, wenn nicht Tausende von ihnen, legten zwei Nachtschichten ein, zeigten sich mit der Korrekturtinte recht großzügig, nach dem Motto: Nur nicht zu kleinlich, es wird nicht geknausert. Hier ein paar Nullen gestrichen, dort ein paar an den richtigen Stellen hinzugefügt, und schon strahlte die Bilanzsonne im neuen Glanze. Mit ein wenig Nachhilfe wurden z. B. 350 Mio. € (oder \$) Verlust einer Bank über Nacht per kreativer Buchführung in einen Gewinn von vielleicht 300 Mio. € (oder \$) oder auch öfters etwas mehr "umgewandelt". Das Ganze wurde von den Politikern nicht nur geduldet, sondern diese stimmten den in Wahrheit kriminellen Machenschaften ihrer Busenfreunde freudig zu.

Diese geniale Methode der "Umwandlung", sprich: "Aus Schulden mach Gewinn", von der jeder defizitäre Unternehmer und jeder verschuldete Bürger träumt, bleibt vorerst leider nur den Banken vorbehalten. Wie jammer- jammerschade. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt. Schuldner aller Länder, vereinigt euch, verzagt nicht, sondern lernt endlich das finanzpolitisch korrekte "Umwandeln" auf der Banken- (oder Schlampen-?) Akademie, betrieben durch die Fortbildungsgesellschaft 'Täusch und Zock AG'.

„Wir schulden es uns selbst“

Die Lage an der Schuldenfront ist aussichtslos. Beispiel USA: Die verzinslichen Staatsschulden haben den Stand von 18,3 Billionen \$ erreicht. Die ungedeckten, zinslosen, morgen fälligen Verpflichtungen (Sozialhilfe, Militär, Pensionen, Renten, Medicare, Medicaid, Zinszahlungen usw.) liefen auf 141 Billionen \$ auf. Insgesamt steht der Staat derzeit mit rund 160 Billionen \$ in der Kreide. Hinzu kämen die Schulden von Privatleuten, Unternehmen, Studenten (hier allein etwa 2 Billionen \$), Organisationen, Städten und Gemeinden, mit insgesamt etwa 12 Billionen \$. In Summa bräuchte das Land theoretisch ca. 172 Billionen (also 172 000 Milliarden, also 172 Millionen Millionen) \$, nur um wieder „auf Null“ zu kommen, und jährlich steigt die Gesamtschuldenlast um rund 10 %. In 3 Jahren wäre dann die 200 Billionen \$ -Grenze schon überschritten. Bei Staatseinnahmen von etwa 3 Billionen \$ pro Jahr würde es also ungefähr 60 Jahre (heute) und 70 Jahre (in 3 Jahren) dauern, diesen Berg abzutragen, vorausgesetzt ALLE staatlichen Einnahmen fließen komplett in diese Richtung – eine geradezu lächerliche Vorstellung.

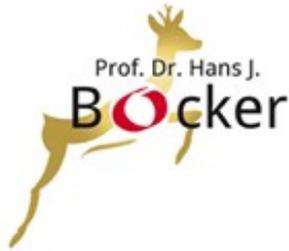
Weiteres Beispiel: Griechenland. Hier geht es um Verpflichtungen in der Größenordnung von 350 Mrd. € und man bastelt eben an der Hinzufügung weiterer 86 Mrd. € mit Steuergeldern anderer Länder. Gleich ob dieser oder jener Regierungschef zurücktritt oder ob was die Neuwahlen bringen, ohne den längst fälligen Unterwerfungsvertrag kommt das Land nicht herum. Ohne weiter auf die begleitenden Polit-Clownerien mit höchstem Unterhaltungswert einzugehen hier nur wenige Fakten:

Ein wirtschaftlich zwergwüchsiges Land,

- das mit kaum 1,8 % zum BSP der EU beiträgt, dessen Wirtschaft verdorrt am Boden liegt,

- dessen Basis-Mentalität auf „Viel nehmen, aber nichts zurückgeben“ geeicht ist, Der große Oswald Spengler bezeichnet derartiges in seinem Weltbestseller „Der Untergang des Abendlandes“, als die typische Geisteshaltung von „Fellachenvölkern“,

- dessen Produkte wegen des viel zu starken Euros mehrheitlich am Markt nicht konkurrenzfähig sind, Tsipras aber wischt dieses Argument gelassen vom Tisch. Er kann sich das leisten (siehe folgenden Punkt).



- dessen Regierung sich absolut sicher sein kann, dass sie nicht nur weitere 86 sondern notfalls auch weitere 386 Milliarden € - oder noch viel mehr - erhalten wird und zudem frech und unverschämt auftreten kann. Woher dieses Selbstvertrauen? Höchst einfach: Nicht wirtschaftliche oder finanzielle Aspekte, sondern gewisse quasi-erpresserische Elemente oder Komponenten spielen hier die entscheidende Rolle. Tsipras & Co. wissen, dass er nur lässig grinsend abzuwarten braucht und jede, aber auch jede Summe von den „Freunden“ im Norden, von denen der größte Geldgeber in seinem Land in übelster Weise als Nazi-Verbrecher porträtiert wird, mit Sicherheit erhalten wird. Anderenfalls würde er sich „neue“, sofort einspringende „Freunde“ suchen, die etwas weiter östlich angesiedelt sind. Im Klartext: Peking und Moskau liegen sprungbereit auf der Lauer und insbesondere China kann sich mit Devisenreserven im Wert von ca. 4 Billionen \$ eine Rettung Athens aus der Portokasse leisten. Auch Russland würde einige Milliärdchen beisteuern.

Allerdings hätte diese Rettung neuartigen Typs einen nicht zu vernachlässigenden Preis: Moskau möchte eine kleine Insel zum großen Flottenstützpunkt ausbauen und China hätte gerne den Großhafen Piräus, und nicht nur als reinen Handelsstützpunkt. Damit säße der alltäglich von den West-Medien verteufelte Putin zusammen mit seinen chinesischen Partnern mitten im NATO-Gebiet. Genau das aber würde Washington niemals erlauben und notfalls militärisch verhindern. Für die Expansion des Dollar-Imperiums und die Kriegsvorbereitungen gegen Russland aber dürfen die Europäer, allen voran die Deutschen, zahlen, bis sie weißbluten. Dies wissen die gerissenen Griechen nur zu genau. Und solange die Russen und Chinesen sich noch nicht zu stiefelleckenden Vasallen Washingtons und der Wall Street degradierten, dürfte sich an dieser Patt-ähnlichen Situation kaum etwas ändern. Die nächste Billion € für Athen ist somit gesichert und die übernächste auch.

- dessen Steuern für die ohnehin schon um im Sterbezimmer um ihr Leben kämpfenden Unternehmer gerade mal eben verdoppelt wurden,

- dessen Superreiche ihre teilweise riesigen Vermögen längst ins sichere Ausland schafften,

- dessen Finanzämter, vielfach immer noch ohne Elektrizität, selbst im Falle eines biblischen Wunders und voller Stromversorgung, pro Jahr nur einige lächerliche Milliönchen € zusammenscharren könnten,

- dessen gut ausgebildete Eliten in Massen abwandern und Rentner, Arme, Bettler und Scharen von unproduktiven Sozialisten und Salonkommunisten zurücklassen, die mit Begriffen wie „Recht auf Menschenwürde“ oder „unser Stolz bleibt uns immer“ und „unsere EU-Brüder müssen zahlen, wir haben nur noch Rechte, aber keine Pflichten, wozu wären wir sonst in der EU?“ - um sich werfen,

- das unter einem Flüchtlingsstrom aus Richtung Süden zu ersticken droht,

- dem unter strengen, gerade anlaufenden „Sparprogrammen“ (die maximal 1 bis 2 Mrd. € pro Jahr „einbringen“) die allerletzte Atemluft schwach zischend entweicht,

- das „irgendwie“, durch „finanzpolitisch korrektes Verhalten“, etwa 420 (demnächst sicher 500) Mrd. € a) rück-überweisen und b) darauf noch Zinsen zahlen soll?

In welcher Welt des Irrsinns und politischer Demenz leben wir eigentlich? Aber was in Brüssel von gottgleichen Institutionen und 28 nicht gewählten Kommissaren von jeder Realität abgekoppelt, beschlossen - oder genauer gesagt, diktiert - wird, funktioniert garantiert. Keine Sorge, alles wird gut und sogar noch besser, so jedenfalls der Kinderglaube der Verantwortlichen.

Fazit: Ein solches Land hat keine Zukunft.

Eher bricht in der wirklichen Welt eine in tiefster Depression leise schluchzende Trauergemeinde auf einem Friedhof in schallendes Gelächter aus, und wird danach 15 bis 20 Minuten von Lachkrämpfen geschüttelt, als dass derlei irrsinnige Erwartungen auch nur zu einem halben Prozent erfüllt werden könnten.



Andere wichtigere Länder, wie Portugal, Frankreich, Italien, Spanien sowie der gesamte Osteuropa-Komplex, und seit Neuestem sogar Musterknabe Finnland, kämpfen und leiden am Rande höchster finanzieller Nöte und einer drohenden Depression, von den Medien tot geschwiegen, leise aber verbissen vor sich hin.

Fazit: Nur Negativzins, gekoppelt mit Bargeldverbot und ein Großkrieg als generöse Zugabe, könnten das Ende des Systems noch ein paar Jahre hinauszögern. Die einzige Quelle, wo noch etwas abzuschöpfen wäre, ist das Vermögen der Bürger. Alle anderen Quellen versiegt bereits. Der viel zitierte Bevölkerungs-Beruhigungspillen-Doppel-Spruch Washingtons und der Wall Street: „Wir schulden es uns selbst“ und „Schulden spielen keine Rolle“ wirkt da schon wie eine freche Verhöhnung.

Bisherige Rezepte und Wunder-Elixiere versagen trotz Überdosierung

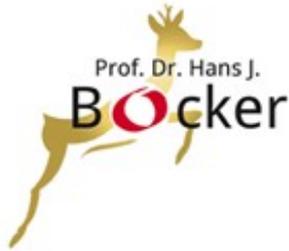
Die endlosen „Rettungen“ und das „Quantitative Easing“ mit der Begründung: "Too big to fail", bei der Zentralbanken und hohe Politik wie siamesische Zwillinge in treuer Verbundenheit begeistert zusammenarbeiteten, blieben natürlich nicht ganz ohne Folgen. Die Rettungsvolumina, die notwendigen Summen und damit die Verschuldung in absoluten Summen, wie auch in relativen Zahlengrößen (wie Schulden zum BSP) wurden natürlich immer größer. Allein die Fed hat inzwischen knapp 5 Billionen \$ in Form prinzipiell "wertlosen Wertpapiere" geretteter Staaten, Großkonzerne, Bundesländern und Banken in ihren Büchern angehäuft. Die EZB lässt natürlich ihre liebe Fed-Schwester in diesem abstrus-gefährlichen Spielchen nicht allein.

Auch die Haftungs- und Garantiesummen der Staaten, die noch relativ solide aufgestellt zu sein scheinen, wachsen, wenn im Ernstfalle von allen Pleite-Ländern fällig gestellt, in nicht mehr machbare Dimensionen hinein. Deutschland z. B. haftet durch Garantien und Bürgschaften vielerlei Arten unter vielerlei Namen - das Ganze gut im Brüsseler und Berliner Finanz-Zirkus versteckt - mit einem Gesamtbetrag von etwas über 2 Billionen €. Das wäre theoretisch durch etwa 7 jährliche Staatshaushalte abdeckbar. Wer an die Machbar- und Beherrschbarkeit derartiger Szenarien glaubt, ist auch von der absoluten Bösartigkeit und fortwährenden Straffälligkeit von Mutter Theresa im Gulag überzeugt.

Außerdem wird offensichtlich, dass das Wunder-Elixier endloser Konjunkturspritzen trotz Überdosierung nicht mehr wirkt. Die seit Jahrzehnten laufenden Konjunktur-Ankurbelungsprogramme zeigen also so gut wie keine Wirkung mehr. Produzierte in den Jahren nach dem Krieg ein durch Geldspritzen der Regierung in die Wirtschaft gepumpter Dollar anfänglich noch einen Mehreffekt von 4 Dollar an realem Zuwachs des BSP, waren es in den 70-er Jahren noch 2 \$ real, ab 2000 noch etwa 0,5 \$. Heute sind nicht eben üppige Zuwächse von 1 bis 2 Cents an Realwachstum pro „eingespritztem“ Dollar zu verzeichnen. Die ganze Ankurbelungsmaschinerie durch Geldschöpfung aus dem Nichts und nachfolgender Konjunkturinjektionen ist völlig eingerostet. Die Lebensblut-Schläuche sind verstopft. Diese Methode „wirtschaftlicher Hilfe“ ist am Ende angekommen. Auch hier läuft nichts mehr.

Der Zinsertrag wird leicht vermisst, wenn man ihn sucht, wo er nicht ist

Also versucht man eine weitere kreative Masche, um das Leben des immer kränkeren Systems, mit dem Dollar als dem derzeit attraktivsten Patienten im Sterbezimmer der Währungen, maßgeblich zu verlängern: Die großartigen Denker der Hochfinanz verfielen auf den Null- bzw. Negativzins. Damit wird die Zinsbelastung von Regierungen, Konzernen, mittleren und kleineren Unternehmern, von Häuslebauern und Banken gesenkt und immer niedriger. Doch die Sparer werden enteignet. Irgendjemand muss immer die Zeche bezahlen. Das ganze Gerede von einer „baldige Zinserhöhung“ der Dame Yellen und ihrer europäischen Kleinvasallen entspricht jedoch dem heiligen Versprechen eines Heroin-Süchtigen, nie wieder eine Droge anzurühren oder von einem Politiker, der die Schwurhand hebt, und unter Amtseid feierlich gelobt, nie wieder Schulden auf Kosten der Bürger zu machen bzw. niemals wieder Volksbeglückung auf Pump zu betreiben.



Würde Yellen oder irgendein Finanzminister zusammen mit seiner Zentralbank wirklich die Zinsen erhöhen, käme das Systemende rasch, leise und (nicht ganz) schmerzlos. Die Regierungen müssten die Steuerlast wenigstens verdrei- und vervierfachen, um zahlungsfähig zu bleiben, die Unternehmen gingen massenhaft Pleite, da sie in Zeiten des Nullzinses sich in marginalen Projekten engagierten, nur um noch irgendwo 1 % an Gewinn heraus zu kitzeln. Stiegen nun die Zinsen auf ihren historisch angestammten Bereich von 5 oder 6 %, wären all diese "Projekte", in die sich ein Unternehmer in "normalen Zeiten" unter "normalen Zinsbedingungen" niemals engagiert hätte, nicht nur wertlos, sondern eine Schulden-Jauchengrube entstünde und der Pleitegeier stieße gnadenlos auf seine Opfer herab.

Ausweg? Die Zinsen wären dazu auf unter Null zu senken. Man erhält also noch Geld, wenn man sich Geld borgt. Das Schuldenmachen wird also monetär noch belohnt. Aber auch hier stehen natürliche Grenzen im Wege, denn woher sollen die Mittel kommen, mit denen die Kreditnehmer noch durch die Kreditgeber zu belohnen wären? Verkehrte Welt: Neuerdings zahlt der Verleiher Zins (unter anderem Namen) an den Borgenden, nicht mehr der Borger an den Kreditgeber. Ein einfach geniales Konstrukt:

Drum borg soviel du borgen kannst,

soviel du borgen magst.

Es kommt die Stunde, kommt der Tag,

wo du am (Null-)Zinsgrab stehst und klagst!

Trotz schleichender Enteignung nur misstrauisches Gemurmel

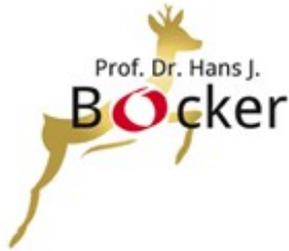
Außerdem entspricht der bereits weit verbreitete Negativzins einer schleichenden Enteignung der Sparer bzw. Kontoinhaber, auch wenn letztere dies mit dem Mut der Verzweiflung und völlig realitätsblind nicht wahrhaben wollen. Ein kleines Beispiel: Eine Schweizer Großbank berechnet ihren Kunden derzeit 2 % an diversen Kontoführungs- und Saldierungsgebühren sowie seit einigen Monaten eine „Extra-Kontobelastung“ von 3 %. Dazu kommt eine (niedrige) Vermögensteuerabgabe. Nimmt man die echte, also wahre Inflationsrate in Höhe von 4,8 bis 5 % hinzu, verliert der Kunde im Jahr ca. 10 % an Kaufkraft. Nach ungefähr 10 Jahren steht sein Konto zwar nicht nominal, wohl aber real auf Null. Die Totalenteignung lief sorgfältig orchestriert ab.

Woanders mögen die vergleichbaren Zahlen etwas variieren, aber das Prinzip bleibt das gleiche. Also läuft auch hier schon bald nichts mehr. Statt scharfer Proteste oder revolutionären Aufbegehrens aber ertönt lediglich misstrauisches Gemurmel der Betroffenen. Wie tief muss das Skalpell der herrschenden Finanz-Elite noch ins warme Fleisch der Sparer und Bürger schneiden, bis es zu einer erkennbaren Reaktion kommt? Die Schafe und Gänse schlafen und schnarchen friedlich im gewohnten Stall, mit Wölfen und Füchsen als gut genährte Stallwächter und generös gelohnte Aufseher - alle bestens versorgt!

Tödlich getroffen von einer Zinserhöhung wären auch die Bondhalter, also alle, die "sichere" Anleihen kauften. Um 1980 herum fielen die bis dahin üblichen 6-Prozenter, die in früheren Jahren zum Kurs von 100 bis 103% erworben wurden, auf einen Wert von 40 oder sogar 30% ihres einstigen Kurses (der Verfasser war selbst betroffen).

Die Hochzinsphase hatte die Leitzinsen auf - je nach Land - 14 bis 17% hinauf getrieben. Den Vogel schossen Canada Savings Bonds mit einem Zinssatz von 21% ab (der Verfasser investierte damals in Ontario einen kleinen Betrag). Also Zinserhöhungen im heutigen Umfeld wären keine Lösung, sondern führten stracks in die Katastrophe.

Der Bondmarkt ist zudem viel größer als der Aktienmarkt, der natürlich crashen würde, da hohe Zinsen dem Aktienmarkt den Wind aus den Segeln nehmen. Ein Einbruch am Anleihemarkt hätte zudem wegen seiner enormen Größenordnung weltweit verheerende Folgen. Versicherungen, Pensionskassen und die von ihnen Abhängigen würden besonders schwer getroffen. Damit nicht



genug: Wenn Sie heute Anleihen kaufen, erhalten Sie keinen Zins, sondern müssen, für die Gnade Bonds kaufen zu dürfen, noch drauflegen. Viele Bonds rentieren im Bereich von minus 0.6 bis minus 0,4%. Sie erhalten also nicht nur nichts, sondern kaufen einen garantierten Verlustbringer. Was für eine Super-Anlage! Das Investoren-Gejubilium ist ohrenbetäubend.

Neue Daumenschrauben und Fußseisen müssen her

Ein traditionell, also über Jahrhunderte hindurch, gesundes Verhältnis von Finanzsektor zu Realwirtschaft liegt im Bereich von etwa 3 zu 1. Heute sind wir bei einer Relation von 150 zu 1 angekommen. Einige Experten sprechen sogar von 250 zu 1. Es werden Unsummen hin und her geschoben. Und die großen Spieler im Finanzbereich schaufeln Summen von astronomischen Größenordnungen in ihren Sack! Im Hochfrequenz-Handel bieten sich jetzt dem entzündeten Beobachterauge erstaunliche Phänomene dar. Man verbesserte sich in der Abwicklung eines Deals von einst Millisekunden auf nunmehr Nanosekunden. Das ermöglichte einen neuen Rekord: Die Eigner einer Aktie beispielsweise, wechselten binnen einer normalen Sekunde 61 Mal. Sie haben richtig gelesen.

Doch in der realen Wirtschaft kehrte die große Dürre ein. Dort läuft im Verhältnis zu den Umsätzen im Finanzsektor nichts mehr. Was noch ungebrochen abgeht, ist ein gigantischer Transfer von Vermögen und Kapital von den Scharen der Fleißigen hin zu den Minoritäten der Superreichen.

Was aber läuft denn überhaupt noch, was könnte das Leben dieses erbärmlichen Systems, das alle traditionellen Werte auf den Kopf stellt oder vernichtet, weiter verlängern? Welche neuartigen Daumenschrauben und Fußseisen könnte man Bürgern und Sparern noch anlegen?

Sie mögen es erraten haben: Es ist das sich bereits abzeichnende Bargeldverbot mit verheerenden Konsequenzen für das Volk. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Der ohnehin schon gläserne Bürger wird am Ende zwecks totaler Kontrolle und Beherrschung auf kristallinen Hochglanz mit höchster Sichtbarkeit und Transparenz seines Innenlebens poliert und zu der neuen Spezies einer gläsernen Milchkuh umfunktioniert.

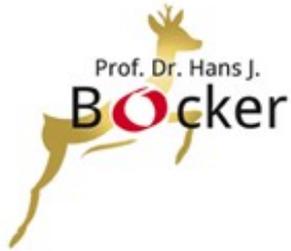
Nach Zypern-Overtüre: Vorhang auf zur Enteignungs-Gala-Vorstellung

Alle bisher bekannten Methoden und Tricks der Systemherren wurden erfolgreich getestet und praktiziert, aber sie funktionieren entweder nur noch mangelhaft oder überhaupt nicht mehr. Also plant man, sich die zur Erhaltung des Systems und zur weiteren Bereicherung der herrschenden Eliten notwendigen Mittel dort zu beschaffen, wo es noch etwas zu holen gibt. Und das sind nicht etwa weitere massive Steuererhöhungen, denn die würden Wirtschaft und Wohlstand abwürgen, ein kontraproduktiver Effekt, der demnächst in Griechenland zu bewundern wäre. Nein, viel einfacher: Direkter Zugriff auf die Konten der Bürger. Die Generalprobe bzw. Overtüre in Zypern lief störungsfrei und ohne nennenswerte Proteste ab. Nun folgt die große Galavorstellung. Bühne und Zuschauer-Volksmassen sind bereit. Dirigenten wie Draghi, Yellen, Schultz und Merkel heben bereits ihre Taktstöcke. Vorhang auf!

Wie bestätigte die große EZB kürzlich, durch ein Direktoriumsmitglied mit dem harmlosen Vornamen Klaas als Sprachrohr, die kursierenden Gerüchte?

Siegessicher (oder vom Größenwahn übermannt) ließ man offiziell verkünden: "Die Enteignung von privaten Bank-Guthaben wird künftig ein wichtiger Teil der europäischen Liquidierungs-Politik sein. Alle Bank-Guthaben werden künftig durch die EZB enteignet, falls notwendig".

Doch damit nicht genug des Größenwahns: Massive Lügereien und Täuschung kommen hinzu. Gebetsmühlenartig wiederholen Banker, Politiker, Systemlinge aller Arten, wie auch die getreuen Medien ihre schon stark abgegriffenen Versicherungen: „Alles ist in bester Ordnung oder sogar noch viel besser“. Der ganz große Aufschwung wartet also sprunghaft gleich um die Ecke.



Ein kleines Beispiel aus einem, an tausende Kunden verschickten Routineschreiben einer großen Zypern-Bank: „... irgendwelche Maßnahmen, wie auch immer, das Vermögen der Kunden auch nur ansatzweise anzugreifen, wären - zum einen - absolut illegal und werden - zum anderen - niemals ernsthaft in Erwägung gezogen...“. Wenige Wochen später waren, wie man heute weiß, alle Konten dieser solchermaßen „beruhigten“ Kunden ganz oder teilweise abgeräumt und die verbliebenen Restbeträge gesperrt. So etwas Wunderbares schreit ja förmlich nach einer Wiederholung im viel größeren Stile. Und diese wird - systembedingt - bald folgen.

Lesen Sie die spannenden Einzelheiten zum kommenden Bargeldverbot, was wir zu erwarten haben und was zu tun ist, in **Teil 2** dieses Artikels „**Ohne Bargeld durch die Diktatur**“.

© Prof. Dr. H.-J. Bocker

Das aktuelle Buch von Prof. Dr. Bocker ist versandkostenfrei bestellbar unter:

www.profbocker.ch.